

Halberstädter Volksstimme

Datum: 24, 2009; Ressort: Halberstädter Tageblatt; Seite: 1

Museum Heineanum Halberstadt und seine Schätze (25)

Basstöpel hat sich verirrt

Von Dr. Bernd Nicolai

Halberstadt. Manchmal kommt es vor, dass Meeresvögel ermattet oder bereits tot tief im Binnenland gefunden werden. Auf natürliche Weise erfolgt das, wenn nach Stürmen solche Vögel verdriften und die Orientierung verlieren. Dann landen sie irgendwann auf größeren Gewässern oder auch auf dunklen Asphaltstraßen, die aus der Luft den Anschein eines Fließgewässers erwecken. Das ist oft das Ende von diesen Arten, die ansonsten den größten Teil ihres Lebens auf der Hochsee verbringen. Solche Spezialisten sind beispielsweise Albatrosse, Sturmvögel, Wellenläufer und eine Reihe von Töpelarten.

Zu ihnen muss auch der Basstöpel gezählt werden, der nicht selten bereits an den Küsten Nordeuropas brütet. Seit einigen Jahren zählt er sogar zu den deutschen Brutvögeln, denn auf unserer einzigen Hochseeinsel Helgoland etablierte sich ab 1991 eine Brutkolonie, die kontinuierlich anwuchs. Inzwischen sind es bereits mehr als 300 Brutpaare, die an den steilen Felsen der Insel neben den „berühmten“ Trottellummen brüten.

Basstöpel sind schlanke, fast gänsegroße Vögel, mit kräftigem, spitzen Schnabel und langen schmalen Flügeln, die charakteristisch sind für solche Meeresvögel. Sie ernähren sich von Fischen und anderen Meerestieren. Diese werdendurchrasantesStoßtauchen erbeutet, wobei sich die Töpel aus mehreren Metern Flughöhe wie ein Pfeil in das Wasser stürzen und mit dem Schnabel Beute machen.

Der nebenstehende Basstöpel wurde nun am 17. September 1979 in der Börde bei Domersleben noch lebend gefunden und in den Zoo nach Magdeburg gebracht. Dort ist er aber kurz danach eingegangen und zur Präparation ins Museum Heineanum nach Halberstadt gekommen. Sein weißes Gefieder zeichnet ihn als Altvogel aus, denn junge Vögel haben ein dunkles, braungraues Federkleid. Es gibt nur wenige so gut erhaltene Belege von solchen Irrgästen.



Präparat des Basstöpels von Domersleben.
Foto: Heineanum